

# Zwei slavische Buchgedichte

Autor(en): **Zahradniek, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395760>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scher Art, einstweilen völlig auf weitere poetische Versuche.

Etwa sieben Jahre später aber kam er zufällig einmal dahinter, wie man zügige Lustspiele macht. Er legte sich eifrig darauf, hatte Glück und lieferte von da an jährlich seine zwei Komödien, prompt und zuverlässig wie ein Fabrikant. Die Theater waren voll, die Schaufenster zeigten Buchausgaben der Stücke, Bühnenaufnahmen und Porträte des Verfassers. Dieser war nun berühmt, weltberühmt, verzichtete aber auf eine Neuauflage seiner Jugendgedichte, deren er sich nun vermutlich schämte. Er starb in der Blüte der Mannesjahre, und als nach seinem Tode eine kurze, seinem literarischen Nachlaß entnommene Autobiographie herauskam, wurde diese begreiflicherweise gierig gelesen. Aus dieser Autobiographie aber erfuhr die Welt nun erst von dem Dasein jener verschollenen Jugenddichtung.

Seither sind jene zahlreichen Lustspiele aus der Mode gekommen und werden nicht mehr gegeben. Die Buchausgaben findet man massenhaft und zu jedem Preise, meist als Konvolute, in den Antiquariaten. Jenes kleine Erstlingsbändchen aber, von welchem vielleicht, ja sogar wahrscheinlich nur noch die 30 seinerzeit verschenkten Exemplare vorhanden sind, ist jetzt eine Seltenheit ersten Ranges und wird von Sammlern hoch bezahlt und unermüdlich gesucht. Es figuriert täglich in den Desideratenlisten, nur viermal tauchte es im Antiquariatshandel auf und entfachte jedesmal eine hitzige Depeschenschlacht. Denn einmal trägt es doch einen berühmten Namen, ist ein Erstlingsbuch und

überdies Privatdruck, dann aber ist es für feinere Liebhaber auch äußerst interessant und rührend, von einem so berühmten eiskalten Bühnenroutinier ein sentimentales Bändchen Jugendlyrik zu besitzen. Kurz, man sucht das kleine Ding mit Leidenschaft, und ein tadelloses, unbeschnittenes Exemplar davon gilt für unbezahlbar, namentlich seit auch einige amerikanische Sammler danach fahnden. Dadurch wurden auch die Gelehrten aufmerksam, und es existieren schon zwei Dissertationen über das Büchlein, von welchen die eine es von der sprachlichen, die andere von der psychologischen Seite beleuchtet. Ein Faksimiledruck in 65 Exemplaren, der nicht neu aufgelegt werden darf, ist längst vergriffen, und in den Zeitschriften der Bibliophilen sind schon Dutzende von Notizen und Aufsätzen darüber erschienen. Man streitet sich in diesen Artikeln namentlich über den mutmaßlichen Verbleib jener dem Brand entgangenen 170 Exemplare. Hat der Autor sie vernichtet, verloren oder verkauft? Man weiß es nicht; seine Erben sind im Ausland und zeigen keinerlei Interesse für die Sache. Die Sammler bieten gegenwärtig für ein Exemplar weit mehr als für die Erstausgabe des «Grünen Heinrich».

Wenn zufällig irgendwo einmal die fraglichen 170 Exemplare auftauchen und nicht sogleich von einem Sammler en bloc gekauft und vernichtet werden, dann ist das berühmte Büchlein wertlos und wird höchstens noch zuweilen neben anderen lächerlichen Anekdoten in der Geschichte der Bücherliebhaberei flüchtig und mit Ironie erwähnt werden.

## *Zwei slavische Buchgedichte*

### *Jan Zabradnicek | Das Buch spricht*

Bin stärker als die Zeit, durch die ich hab' zu fließen,  
von Glut bin ich geprüft und voll von starkem Saft,  
mit dem sich Herzenshast und Liebe in mich gießen –  
hab' Recht, daß man ein Kleid aus Goldbrokat mir schafft.

Doch für den Leser nur bestimmt bin ich vom Dichter,  
daß er mich schaut und liest und hält an sich gerafft,  
bestimmt für wachen Blick, für staunende Gesichter,  
nicht etwa für den Wind – drum sei ich dauerhaft!

Und stark auch muß ich sein, voll Festigkeit vor diesen  
Augen und ihrer Gier, der Gier, die in mich dringt,  
in meinen Zeilen forscht und wie der Wind auf Wiesen  
mir wendet Blatt um Blatt, mit mir voll Sehnsucht ringt.

Und wenn beim Blumenglas ich lieg auf seinem Tische,  
sei selbst mein Äußeres so lieblich anzusehn,  
daß ich ihn feßle ganz durch Schönheit und durch Frische  
und den Vergleich mit Dolch und Fächer kann bestehn.

*Aus dem Tschechischen von O.F.Babler*

*Witold Hulewicz | Das gestohlene Buch*

Neu stand ich, unberührt und unbeachtet,  
und in mein ödes Los war ich ergeben;  
mit Lust hat niemand mich betrachtet,  
sie ahnten nicht, womit ich war befrachtet, –  
war elend, ohne Schicksal, ohne Leben . . .

Doch Einer kam, den täuschte nicht mein Schweigen:  
Er nahm mich mit, als wäre ich sein Eigen.

Jetzt liege ich auf seinem Tisch und sauge  
in mich den Dank für das, was ich ihm gebe;  
ich seh den Glanz in seinem Auge,  
weiß, daß ich doch zu etwas tauge,  
und lebe, lebe!

*Aus dem Polnischen von O.F.Babler*

*G.-E. Magnat | Il y a deux genres de bibliophiles*



on, ce ne sont pas ceux auxquels vous pensez. Il y a les bibliophiles qui achètent les livres, et parfois les lisent, et ceux qui les font et parfois les créent.

Oui, ceux qui n'écrivent pas les livres mais les impriment, les décorent, les illustrent, les relient et celui qui en a ordonné les éléments dans son esprit et qui n'est pas nécessairement l'éditeur.

Ce que vous aimez, vous les bibliophiles, ce que vous admirez, tâchez, appréciez dans un beau livre, c'est l'art bien plus que l'artisanat. Un livre noble-

ment pensé et écrit, somptueusement habillé, relève de l'art. L'artisanat fait trop souvent figure de parent pauvre, en s'abaissant à des besognes utiles.

Un beau livre n'est heureusement pas plus utile qu'un beau tableau, qui est une œuvre d'art gravée ou sculptée. Ce serait faire preuve d'un grave dérèglement de l'esprit que de confondre Mercure avec Apollon. Tout ce qui sert à quelque chose a des ailes aux pieds; les victoires, elles, ont des ailes d'anges.

N'y a-t-il pas, dans l'élaboration d'un beau livre, les facultés les plus nobles de l'esprit humain mises à contribution? Vous le savez bien, vous les navigateurs de la *Stultifera Navis*, vous qui examinez